Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 12 (2010)
Heft: 6

Artikel: Ballet [i.e. Ballett] in der Vertikalen : Tanzklettern
Autor: Chapuisat, Marianne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ballet in der Vertikalen: Tanzklettern

Tanzbegeisterte Kletterer bitten zum Walzer. Tänzerinnen und Tänzer wagen sich in die Vertikale vor. Eine Entdeckungsreise in eine Grenzwelt, in der sich verschiedene Disziplinen mit Poesie, Pantomime, Magie und Akrobatik verbinden und sportliche Leistungen transzendieren.

Text: Marianne Chapuisat; Foto: Michaël Rouzeau

Noch dauert es ein paar Stunden bis zum Auftritt. Die kleine Truppe bringt Holzbretter in Position, zieht Muttern fest, kontrolliert Fixierungen, die sensibel auf Temperaturschwankungen reagieren. Eigenverantwortung, Handwerk und Professionalität zeichnen das junge Ensemble aus, das sich kurz vor der Präsentation seiner schwerelos wirkenden Kunst hinter die Kulissen blicken lässt: Vier kurze Choreografien werden gleich die zwölf Quadratmeter der bislang leeren Mauer beleben. Vorerst geht es in den improvisierten Künstlerlogen aber noch um letzte, hektische Vorbereitungen: Netzstrümpfe, Tüllkleidchen, Kostüme, Schminken, Aufwärmen ... Auch für Neulinge unter den Zuschauern ist klar, dass sie in eine eindeutig künstlerische Welt eingetaucht sind, in der unter anspruchsvollsten Bedingungen Fantasie, Anmut, und Originalität das akrobatische Ballett regieren.

Und plötzlich wird es rundum dunkel. Im Scheinwerferlicht erscheinen weisse Hände, die sich an den Rand der Mauer klammern. Minutenlang wird der Kletterer zu einer Eidechse oder einem Schmetterling, löst sich bald von der Wand, schmiegt sich auf einmal an einen grösseren Vorsprung, schiesst in der Horizontalen durch die Luft, um für einige Tangotakte seinen Partner zu treffen

und dann in einer Improvisation zu sich zurückzufinden. Eins mit der Fassade, oben und unten vertauscht, ein wahres Feuerwerk himmelwärts strebender Bewegungen. Kein Wort fällt, Musik begleitet die emotionsgeladene, die Vorstellungswelt beflügelnde Choreografie. Und schon sind die Klettertänzer wieder verschwunden.

Aber Moment mal: Wie geht das, sich vor allem dank kräftiger Arme zwischen Klettern und Schweben zu bewegen, ständig gegen die Schwerkraft anzukämpfen und dabei dem Publikum einen Eindruck von Leichtigkeit und Fliegen zu vermitteln? Fehler dürfen da kaum passieren, nicht einmal bei einem Muskelkrampf. Zur Faszination gesellen sich Fragen: Woher kommt diese schwerelos wirkende Performance zwischen Kunst und Sport? Was zeichnet sie speziell aus? Wer kann so etwas? Wäre das etwas für unsere jungen Schülerinnen und Schüler?

Pioniere mit Ausstrahlung

Die Anfänge solcher Performances sind schwer auszumachen. Archivaufnahmen verweisen darauf, dass die Disziplin nicht ganz so jung ist, wie anzunehmen wäre. Bildmaterial und Plakate aus Chamonix lassen den Schluss zu, dass schon seit den 1950er Jahren am Seil auch gespielt wurde: Pendeln, Seilrutschen zwischen zwei Gipfeln, Sprünge beim Abseilen ... Bergführer von damals (im Anzug!) scheinen ihre Freude an solch spielerischen und fotogenen Aktivitäten gehabt zu haben. Liegen da die Anfänge des Tanzkletterns? Der künstlerische Touch taucht im Film von Georges Tairraz mit Gaston Rébuffat auf: Zu Celloklängen und vor Eismeerhintergrund gönnt sich der Visionär 360-Grad-Panoramen in «Etoiles et Tempêtes» (1955). Auf seinen Spuren erkundet auch der Kletterer Patrick Berhault diesen künstlerischen und poetischen Kosmos. Als Bewunderer des Balletttänzers Rudolf Nurejew lässt er sich für seine Auftritte von einem Choreografen beraten. Er hat auch mehrere Filme gedreht, darunter «Grimpeur étoile» (1989). Zur selben Zeit hinterlässt sein Gefährte Patrick Edlinger mit «La vie au bout des doigts» (1982) Spuren in unserer Erinnerung: barfuss und im Alleingang sublimiert und ästhetisiert er die Kunst des Kletterns.

Schwindelgeist und Schönheit der Bewegungen setzen sich immer mehr durch, der Weg ist vorgezeichnet. Seit rund dreissig Jahren folgt Ensemble auf Ensemble. Ursprünglich sind sie Bergsteiger und Kletterer; als Artisten stossen sie Türen zu einer Welt auf, in der es alles auszuloten gilt, um die Möglichkeiten einer (nicht zwingend vertikalen) Kletterinfrastruktur auszuschöpfen: Seile, Leitern, Trapeze, Gerüste, Balken und Mauern. Tanzklettern kann sich unter den verschiedensten Bedingungen entfalten.

Nutzen und Grundanforderungen

Wie beim Klettern, um das es ja eigentlich auch hier geht, wird das Verhältnis zur Vertikalen auf den Kopf gestellt, muss der leere Raum erfasst und beherrscht, müssen die Handgriffe kontrolliert ausgeführt werden. Dazu kommt die Abstimmung auf die Rhythmen der Musik. Eine umfassende Disziplin! Sie eignet sich besonders, um Kraft, Beweglichkeit, Koordination und Körperwahrnehmung im Raum zu trainieren, vor allem wenn Elemente aus dem Trapezspringen ausgeführt werden; dank des an der Decke festgemachten Seils kann man sich von der Mauer abstossen und buchstäblich Figuren fliegen.

Um sich dieser Ausdrucksform zu bedienen, ist es zweifellos sinnvoll, zunächst die Grundsätze des Kletterns zu beherrschen (Begehungsstile, Ruheposition, Seil- und Sicherungstechnik). Anschliessend kann sich das Hauptaugenmerk auf die artistische und kreative Dimension verlagern. Allerdings muss man ja irgendwo beginnen, und abgesehen von der benötigten Zeit ist auch ein völliger Anfänger grundsätzlich in keiner Weise eingeschränkt. Ob sie vom Klettern (auf oft hohem Niveau) oder (seltener) vom Tanz herkommen, die Klettertänzer trainieren das, was ihnen fehlt. Und arbeiten an ihren Schwächen.

Nachwuchsartisten

Die subtile Mischung aus Spiel und Technik dürfte genau dem Cocktail entsprechen, mit dem sich ein junges Publikum in den Bann ziehen lässt. Idealerweise beginnt man an einer Blockstruktur (ohne Seil und Klettergurt) und mit einfachen, kleinen Übungen: Affen oder Heuschrecken nachahmen, Reise nach Jerusalem. Bloss ein paar Zentimeter über dem Boden oder den Matten ist dieser Zugang völlig gefahrlos. Selbstverständlich gehört Musik dazu; sie verleiht denselben Spielen etwas Magisches oder Festliches. Wie bei andern Lernprozessen im Sportbereich bietet eine Begleitung mit der Videokamera interessante Perspektiven. Völlig eingenommen sind die Schülerinnen und Schüler, sobald ein Seil – und damit die Möglichkeit von Schaukeln – eingeführt wird. Welches Kind hat nie davon geträumt, Spiderman nachzuahmen? Eines ist sicher: Klettertanz ist unheimlich attraktiv. Der einzige Wermutstropfen: Es gibt nicht genug künstliche Kletteranlagen (KKA) und entsprechende Kurse. Nur einige wenige Ensembles treten in der Schweiz auf. Sollte aber die Compagnie NEO Nachahmer finden, dann dürfte sich die Disziplin explosionsartig verbreiten. ■

Die Compagnie NEO

Treffen Gleichgesinnter, Auftrittsmöglichkeiten und Live-Shows bestimmen den Rhythmus der im Januar 2005 in Fully VS entstandenen Vereinigung. Sie verbindet ein Dutzend Artisten beiderlei Herkunft mit etwa hundert Mitgliedern und tritt an verschiedenen Anlässen auf (Einweihungen, Mittelalterfeste, 1. August, Strassentheaterfestivals). Erklärtes Ziel ist es, Kulturevents und Lernaktivitäten in Verbindung mit Klettertanz und Zirkuskunst zu schaffen. Ihr Hauptquartier ist in Fully, zwischen Caves Carron und Belle-Usine, einem Zentrum für Alternativkultur, das vorläufig die modulierbare Struktur beherbergt – zwölf Platten von einem Meter Seitenlänge (nach der Arche und dem Baum der vorherigen Inszenierungen). «Grundbedingung dieser Platten: viele Stand- und Fassmöglichkeiten bieten, vor allem grosse», erklärt Virginie Crettenand, Gründerin und Koleiterin der Compagnie.

Polyvalenz und Ideenreichtum des kleinen Ensembles sind nicht zu übersehen: Kostüme, Choreografie, Tontechnik, Werbung, Kulissen und deren Transport: Die Fähigkeiten aller Mitglieder kommen der Reihe nach zum Tragen.

Als konkurrenzlose Pionierin in der Westschweiz hat die Compagnie ihre erste Inszenierung 2006 präsentiert. Nun möchte sie ihre Tätigkeit breiter abstützen und ab Herbst Erwachsenen und Familien einen ersten Zugang zum Tanzklettern bieten, und zwar im Rahmen einer kreativen Artistenwerkstatt. Technische Kenntnisse auf Anfängerniveau sind erwünscht. An die Kletterschuhe, fertig, los!

www.danseescalade.ch